Zeitschrift: Schatzkästlein: Pestalozzi-Kalender

Herausgeber: Pro Juventute

Band: - (1922)

Artikel: Aus der Entwicklung der Schrift

Autor: B.K.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-989032

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

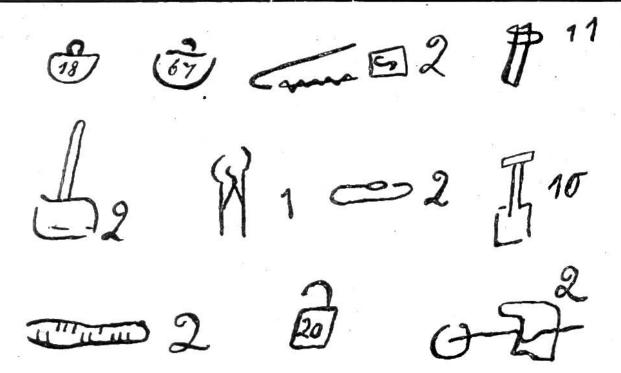
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

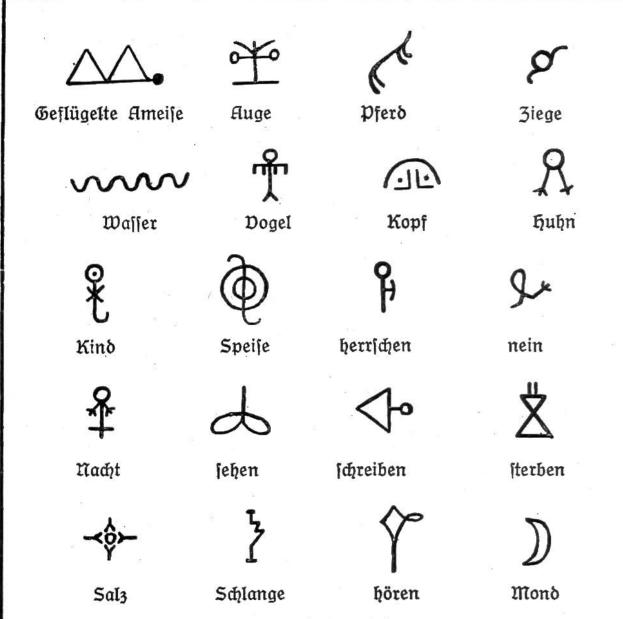


Merkzettel eines Negers über ihm in Derwahrung gegebenes Werkzeug. Er konnte nur Zahlen schreiben, nicht aber Buchstaben. Er erhielt: 18 kleine Hauen ohne Stiel, 67 große Hauen ohne Stiel, 2 Handsfägen, 11 kleine Hämmer, 2 große Hämmer, 1 Beißzange, 2 Wasserwagen, 10 Stechschaufeln, 2 Meßlatten, 20 Eimer und 2 Stoßkarren.

Aus der Entwicklung der Schrift.

Unsere Erstkläßler haben keine Ahnung, welch unermeßlicher Schatz ihnen übermittelt wird, wenn sie in die Geheimnisse des Abc eingeweiht werden. Es ist die Kunst, unsere Sprache in Schriftzeichen zu zerlegen und diese Schriftzeichen beim Schreiben je nach Bedarf, wie ein Zusammensetspiel, aneinanderzusügen. Wenig Dinge haben wohl dem menschlichen Geist mehr zu denken gegeben, als diese einfache Schreibart herauszusinden. Die Chinesen beispielsweise, die uns einst den Weg zu allerlei Wissenschriftzeichen; auch die Japaner, Türken und andere Völker haben noch komplizierte Schreibsusteme.

Alle Schreibschriften haben sich ursprünglich aus Bilderschriften entwickelt. Wollte man über Adler, Pfeil oder Schiff berichten, so wurden die betreffenden Bilder gezeichnet. Später erst fand ein Übergang zur Lautschrift statt, indem bei schwer darzustellenden Begriffen ähnlich ausgesprochene Wortbilder gemalt wurden, unter Nichtsbeachtung der ursprünglichen Bedeutung. Bei den vers



Einige Wortbilder aus der Schrift der Kamerunneger.

schiedensten Dölkern hat nach und nach eine derartige Umswandlung der ursprünglichen Bilderschrift und eine Ersgänzung durch allerlei Zeichen stattgefunden. Den Phöniziern, dem tüchtigsten handelsvolke des Altertums, gebührt das Derdienst, zuerst ein praktisches, vorbildliches Alphabet verwendet zu haben; aus der phönizischen Buchstabensordnung sind im Caufe der Zeit die übrigen Alphabete (wie das hebräische, griechische, römische, gotische, russische) abgeleitet worden. Die Phönizier schrieben sonderbarersweise, wahrscheinlich weil es die Art ihrer Sprache erlaubte, meist nur die Konsonanten und überließen es dem Ceser, sie zum richtigen Wort zu ergänzen. Die Eigentümlichkeit, die Mitlaute zu bevorzugen und Caute nur durch Punkte oder

Strichlein anzudeuten, haben die asiatischen Alphabete bewahrt. Uns mag das heute sonderbar erscheinen, wo wir die Caute als Stammhalter, die Mitlaute gleichsam als Mitläufer betrachten. Erst beim Dordringen der Buchstabenschrift in Europa bekamen alle Dokale eigene Zeichen.

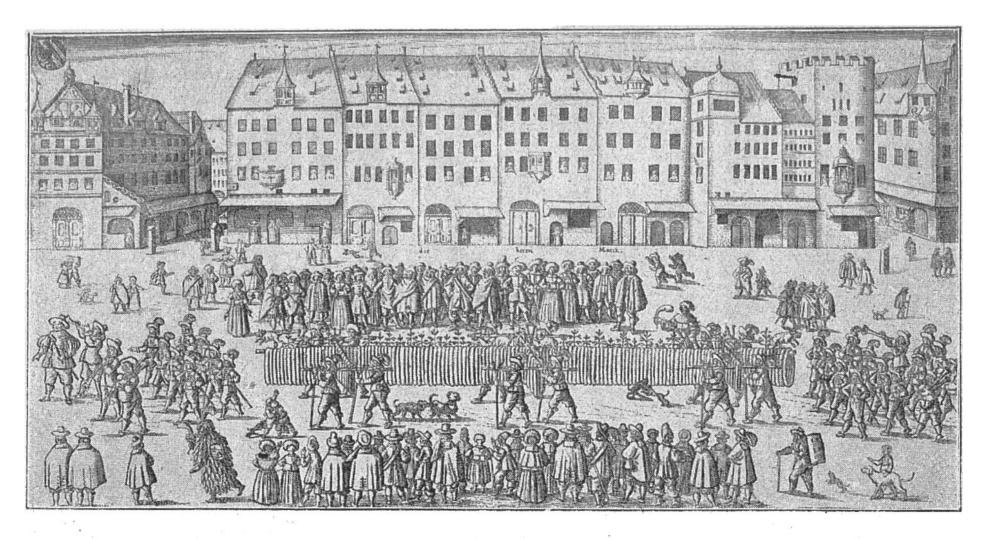
Die Derwandtschaft unseres Abc mit der uralten phönizischen Schrift. beweist schon die Bezeichnung Alphabet, die aus dem Phönizischen stammt; dort bedeutete "alpha" der Ochs (aleph) und "bet" das Zelt. Die Schriftbilder für Alpha und Beta (Ochs und Zelt) wurden später als Zeichen für die Buchstaben A und B verwendet. Die Benennungen Alpha und Beta sind geblieben und durch Griechen und Römer in der Bezeichnung "Alphabet" auf uns über-

getommen.

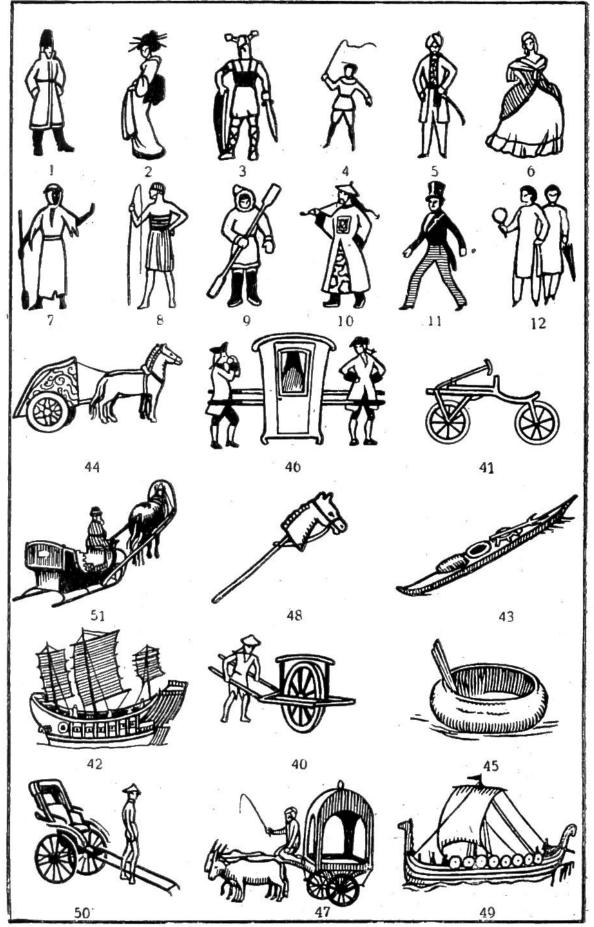
Interessant ist es zu sehen, wie jett noch des Schreibens Untundige zu den Anfängen der Schrift zurücktehren und sich mit Zeichnen von Bildern zu helsen suchen. In einem früheren Jahre haben wir den Merkzettel einer friesischen Botenfrau wiedergegeben. Merkwürdig ist auch die Art, wie sich ein ostafrikanischer Neger, der beim Bau der Usambarabahn beschäftigt war, zu helsen wußte. Er hatte aufgeschnappt, wie man Zahlen schrieb, aber bis zu den Buchstaben reichten seine Kenntnisse nicht. Als ihm ein Ausseher allerlei Werkzeuge zum Ausbewahren übergab, machte er auf ein Blatt Papier die Notiz, welche wir im Bilde wiedergeben. Diese Auszeichnung genügte dem Zwecke vollkommen; sie hat, wie viele Bilderschriften, zudem den Dorteil internationaler Verständlichkeit.

Der häuptling eines Kamerun-Negerstammes, der beobachtete, wie die Europäer zu schreiben verstehen, hatte das Derlangen, seinem Dolke auch ein derartiges Schriftsustem zu verschaffen. Nach gründlichem Studium gelang es ihm. An Stelle unserer einfachen Lautmethode wählte er aber für jedes Wort ein besonderes Zeichen. Wir geben einige davon wieder. Bei einem noch wenig entwickelten Dolke hat dieses System gewisse Dorteile, später aber führt es, wie die chinesische Schrift zeigt, ins Uferlose. Unser europäisches Alphabet ist von bewundernswerter Einfacheit, und doch sind Verbesserungen nicht ausgeschlossen, wahrscheinlich auf dem Wege, den die Kurzschrift, die Stenographie, beschritten hat.

B. K.



Die Nürnberger Riesenbratwurst. "Zu sonderbaren Ehren und langwürigen anges denden eines ehrbaren und löblichen Mehgerhandwerkes" verfertigte Meister Schniker zu Nürnberg im Jahre 1658 eine Riesenbratwurst von 658 Ellen Länge und 514 Pfund Gewicht. Zwölf Burschen trugen sie an einer 49 Schuh langen Stange zu männiglichem Dergnügen in der Stadt herum. — Damals waren 10 Jahre seit dem 30jährigen Kriege vergangen; vielleicht erleben wir auch noch etwas Ähnliches.



"Bitte nehmen Sie Pag!"

Wer unter unsern Cesern findet heraus, welches "Gefäszt" eine jede der verschiedenen Personen besteigen wird. Erläute unge : siehe Seite 188.